

Die Losung für den 18.7.2025: **Unsre Abtrünnigkeit steht uns vor Augen, und wir kennen unsre Sünden: abtrünnig sein und den HERRN verleugnen.** (Jesaja 59,12.13)

Dazu der Lehrtext: **Wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist!** (1. Johannes 2,1)

Entgegen landläufiger Vorstellungen bedeutet Sünde nicht etwa a. etwas Böses tun, b. etwas tun, was die Sitte ver-, die Lust aber gebietet, also sich sexuell oder lukullisch oder sonst wie austoben, egal was und wie die Konsequenzen sind, c. eines der vielen Gebote der Bibel, die Gott in den Mund oder in den imaginären Schreibfinger gelegt wurden, missachten, und auch nicht d. dem nicht entsprechen, was die Tradition der Kirche als Sünde definiert und ahndete. All das Genannte kann Sünde sein, oder vielmehr: es erwächst aus der Sünde und wird dann von Menschen mit der Sünde identifiziert. Die eigentliche Sünde aber ist die Gottesferne bzw. das Getrenntsein von Gott. Da ist es schon viel plausibler zu sagen, dass wir alle, wie wir da gehen, stehen und liegen, Sünder sind. Denn wer von uns ist schon eins mit Gott, womöglich noch im Dauerzustand? Die Antwort scheint leicht: niemand! Nicht einmal das kleinste Baby, das ja nichts dafür kann, ist eins mit Gott, sondern ab seiner Inkarnation von Gott getrennt. Das ist nicht schön, aber es ist nun einmal so – da kann man nichts machen!

Nun stellt sich aber die Frage, ob es denn überhaupt Sinn macht von Sünde zu reden, wenn ohnehin alle Menschen davon betroffen sind und es so ist wie es nun einmal ist. Ich würde sagen ja, denn die Rede von der Sünde macht uns unsere *conditio humana* bewusst, unser Menschsein, unsere Existenz. Und es macht allerdings einen gewichtigen Unterschied, ob ich mich, wie die meisten Existentialisten, als Mensch aus dem Nichts ins Nichts geworfen sehe, oder ob ich von einer Trennung ausgehe, die auf etwas anderes, eine höhere Einheit, verweist und den Weg zu einer Wiedervereinigung vorzeichnet.

Und es macht noch einmal einen Unterschied, ob ich vom Satz *Alle Menschen sind Sünder* eine Ausnahme zulasse. Nämlich im Falle dessen, der ohne Sünde war, weil er eins mit Gott ist, wahrhaft und dauerhaft, von Ewigkeit zu Ewigkeit, nämlich der Mensch Jesus Christus, den wir nicht umsonst als Sohn Gottes, ja als eine *Persona* Gottes selbst verehren. Denn wenn Jesus Gott in menschlicher Gestalt ist, dann ist er auch Zwischenglied zwischen Mensch und Gott, dann zeigt er uns nicht nur den Weg, den wir zur *unio mystica*, zur Vereinigung mit dem Göttlichen gehen können, dann ist er auch der Fürsprecher in Gott und bei Gott, dem Vater, der mit ihm und dem Heiligen Geist diesen Weg zwischen Himmel und Erde und die Wege zum Reich Gottes auf Erden freilegt.

Dann ist Jesus auch unser Fürsprecher, weil er weiß wie es ist Mensch zu sein, was es bedeutet zu leiden, zu sterben, aber auch aufzuerstehen, sich zu freuen und glücklich zu sein. Mit Jesus können wir darüber reden wie es ist sich von Gott verlassen und getrennt zu fühlen, – denn auch das hat Jesus erlebt und erlitten. Mit Jesus können wir darüber reden wie es ist, wenn wir uns schuldig fühlen, weil unsere Trennung von Gott zur Fehlern und Verfehlungen führt und wir, ungeleitet und auf uns selbst gestellt, nun einmal immer wieder vom rechten Weg abkommen. Auch das kennt Jesus – und obwohl er selbst frei von Sünde war, weiß er in seiner unendlichen Liebe zu uns Schuld und Sünde zu vergeben und beim Vater, der er selbst ist, ein gutes Wort für uns einzulegen. Das erleichtert und macht gerecht. Jesus sei Dank. Amen.